

Zaur Gasimov

Krimitatarische Exil-Netzwerke zwischen Osteuropa und dem Nahen Osten

Abstract: Crimean Tatar Exile Networks between Eastern Europe and the Middle East. Along with the Crimean Peninsula and the Romanian region of Dobrugea, Istanbul became an important center of Crimean Tatar culture and political activity from the end of the nineteenth and throughout the twentieth century. Crimean Tatar activists promoted the idea of Crimea's cultural and then political autonomy and protested against the mass deportation of the Crimean Tatar population by the Soviet authorities in 1944. Cafer Seydahmet, the brothers İsmail and İbrahim Otar, Abdullah Zihni Soysal, Sabri Arıkan, Yusuf Uralgiray and many others launched publicist and political campaigns for the promotion of the Crimean Tatar cause. The aim of this article is to analyse the numerous networks and interrelations between Crimean Tatar exiles with their compatriots and other Turkic and European intellectuals, orientalist and other scholars between Crimea, Constanța, Istanbul, Paris, Warsaw and other parts of the world. The study is based on the investigation of several Crimean Tatar emigrant archives in Istanbul, mainly the Otar-Collection (the archive of İsmail Otar), and the private collections of Bilge Otar and Kaan Öztürk.

Key Words: Crimea, Ukraine, Poland, Promethean movement, Turkey

Bis zur von Stalin angeordneten Vertreibung der Krimitatar*innen stellte die Krim eine einzigartige Schnittstelle zwischen der Orthodoxie und dem sunnitischen Islam, der slawischen und der turksprachigen Welt dar.¹ Die politische Entwicklung der Halbinsel vollzog sich in einer multidimensionalen Verflechtung, geprägt von vielen geopolitischen Faktoren und Gegebenheiten. Nicht nur die Grenzlage zwischen dem Russländischen und dem Osmanischen Reich, sondern auch eine Reihe

Zaur Gasimov, Orient Institut Istanbul, Susam Sok. 16, 34433 Cihangir-Istanbul, Türkei, Gasimov@oidmg.org

weiterer Überlappungen und Verbindungen der Halbinsel zum Balkan und dem Nahen Osten bestimmte das Leben der Krimbewohner*innen.

Für die aus der Krim stammende turksprachige sunnitisch-muslimische Bevölkerung waren die im ausgehenden 19. Jahrhundert rumänisch gewordene Dobrudscha mit ihrer bedeutenden turksprachigen Minderheit und die damalige Hauptstadt der Hohen Pforte, Istanbul, kein Ausland; trotz der Einverleibung der Halbinsel in das Zarenreich Ende des 18. Jahrhunderts blieben die Krimtatar*innen intellektuell, kulturell und mental mit dem Osmanischen Reich eng verbunden. Es bestand ein reger wirtschaftlicher und intellektueller Austausch zwischen der 1783 annektierten Krim, Istanbul und der Dobrudscha. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wurden die Dobrudscha und vor allem Istanbul zu wichtigen Zentren krimtatarischer Aktivitäten, ganz besonders als seit den Dreißigerjahren das krimtatarische Leben auf der Halbinsel nach einer kurzlebigen Förderung durch die *bol'sheviki* während der *korenizacija*-Politik² nun verstärktem ideologischen und kulturellen Anpassungsdruck ausgesetzt war. Ihren Höhepunkt erreichte diese Politik im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg, als der Großteil der krimtatarischen Bevölkerung im Mai 1944 in Richtung Zentralasien deportiert wurde.³ Die Dobrudscha wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als Bestandteil des rumänischen Staates ebenfalls zu einem Schauplatz des kommunistischen Experiments. Diese Umstände ließen Istanbul zur Hauptstadt des politischen und kulturellen Lebens der Exilkrimtatar*innen aufsteigen. Von hier aus versuchten krimtatarische Aktivist*innen, die Kontakte zur krimtatarischen Diaspora sowie zum Ausland zu pflegen und ihre politischen und kulturellen Anliegen zu artikulieren.

Die Brüder İsmail Otar (1911–2005) und İbrahim Otar (1913–1986) waren als Mitgestalter der politischen und kulturellen Aktivität der Krimtatar*innen in der Türkei bedeutende Akteure der krimtatarischen Diaspora, die ebenso wie viele ihrer Verwandten und Gleichgesinnten weder auf der Halbinsel Krim geboren waren, noch dort starben. Nichtsdestotrotz war ihr Leben und Wirken in der Türkei, seit ihrer Geburt im spätosmanischen Bursa bis zu ihrem Tod in Istanbul, eng mit der Krim verbunden. Das Ziel dieses Beitrags ist es, das Netzwerk der krimtatarischen Diaspora-Aktivitäten zwischen Polen, Rumänien, Deutschland, der Türkei und darüber hinaus dem Nahen Osten im Laufe des 20. Jahrhunderts vor allem am Beispiel der Tätigkeit der Brüder İbrahim und İsmail Otar, zweier bis jetzt von der Forschung vernachlässigter Akteure, nachzuzeichnen.

Dabei soll der Kreis um die Brüder Otar mithilfe netzwerkanalytischer Kategorien untersucht werden.⁴ Die inzwischen kaum mehr überschaubare theoretische Literatur zur Netzwerkanalyse fokussiert bisher auf Untersuchungen zur westlichen beziehungsweise westeuropäischen Geschichte;⁵ Fallstudien zum Geschehen im östlichen Europa,⁶ auf dem Balkan,⁷ in der Türkei und im Nahen Osten wur-

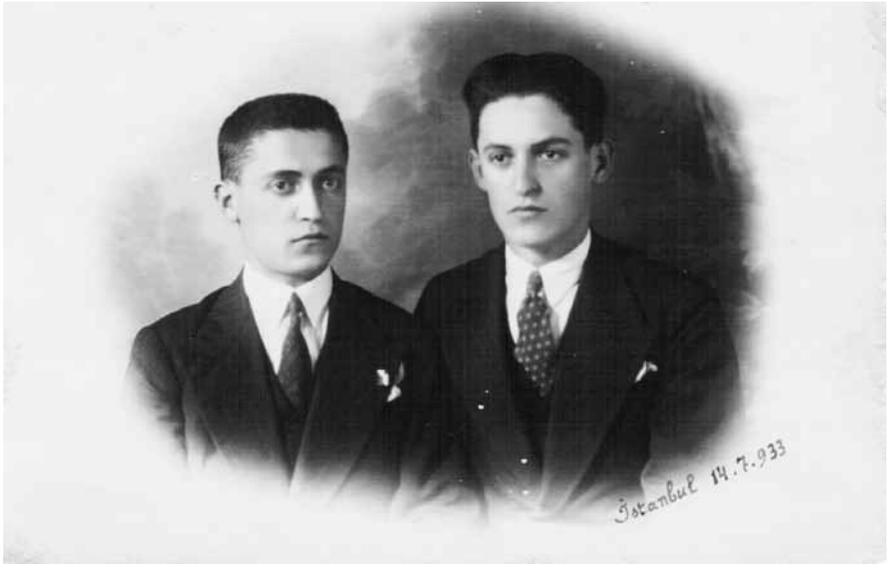


Abbildung 1: Die Brüder İbrahim und İsmail Otar, 1933, Istanbul. Privataarchiv von Bilge Otar, Erenköy, Istanbul.

den bis jetzt vergleichsweise wenig vorgelegt. In dem vorliegenden Beitrag wird unter dem Begriff ‚Netzwerk‘ eine Zweckgemeinschaft von Individuen verstanden, die regional, national und international sowie in chronologischer Hinsicht generationenübergreifend tätig ist. Den Kern des hier untersuchten Netzwerkes bildeten die aus der Krim stammenden und ethnisch beziehungsweise national organisierten Exilanten, deren gemeinsame Intention darin bestand, die politische Unabhängigkeit der Krim wieder herzustellen und das Wissen über die Halbinsel und die Krimtatar*innen auf dem internationalen Parkett zu popularisieren. Dazu arbeiteten sie mit antikomunistisch und sowjetunionkritisch eingestellten westlichen, türkischen und japanischen Diplomaten sowie mit europäischen und US-amerikanischen Forscher*innen eng zusammen. Darüber hinaus kann das krimtatarische Netzwerk auch als Teil eines größeren Netzwerkes von turksprachigen Exilant*innen aus dem Zarenreich und der Sowjetunion verstanden werden, denn die krimtatarischen Aktivisten arbeiteten eng mit Exilaserbaidshanern und Exiltataren zusammen und hatten dementsprechend Zugang zu deren Presseorganen, durch die sie für die Sache der Krim werben konnten.

Dabei ist zu beachten, dass es trotz mehrerer wellenartiger Masseneinwanderungen von krimtatarischen Muslim*innen in das spätosmanische Reich und in die Türkei nur eine Minderheit war, die sich politisch engagierte. Hunderttausende Krimtatar*innen gingen mit der Zeit sprachlich und kulturell im Türkentum auf und hielten keinen Kontakt zu den Vereinen ihrer Landsleute. Die Otars

stehen somit für eine Minderheit unter den in der Türkei ansässigen türkischen Staatsbürger*innen krimtatarischer Abstammung. Dasselbe trifft auch auf die ‚türkischen‘ Aserbajdschaner*innen und Turkestaner*innen zu.⁸

Dieser Aufsatz schildert und analysiert den Beitrag und das Engagement der in Istanbul ansässigen Exilkrimtataren für die Popularisierung des Wissens über die Halbinsel Krim und ihre autochthone Bevölkerung im Laufe des 20. Jahrhunderts. Von der internationalen Forschung beinahe gänzlich vernachlässigt, entwickelte sich das krimtatarische Intellektuellen- und Exilantenmilieu in der Türkei zu einem wichtigen Akteur und Propagandist krimtatarischer Kultur und Geschichte außerhalb der Halbinsel Krim. Es wird gefragt, worin die facettenreiche Aktivität der Otars bestand und wer ihr internationales Netzwerk schließlich ausmachte.

Die Quellen bestehen aus einem Privatarchiv, der sogenannten Otar-Kollektion,⁹ die seit 2005 am *Zentrum für Islamische Forschungen* (İSAM)¹⁰ in Üsküdar (Istanbul) aufbewahrt wird und aus dem Nachlass İsmail Otars besteht,¹¹ sowie aus den Privatarchiven des Enkelsohnes von İsmail Otar, Dr. Kaan Öztürk,¹² und dessen Mutter, Bilge Otar,¹³ in Erenköy (ebenfalls Istanbul). Miteinbezogen wurden zudem autobiographische Schriften, Audio-Aufnahmen und weitere Zeugnisse von İsmail Otar sowie die in den letzten Dekaden auf Türkisch erschienene krimtatarische Erinnerungsliteratur. Neben der Auswertung der Otar'schen Privatarchive ist dabei die Berücksichtigung des in der Türkei veröffentlichten Schrifttums der krimtatarischen Intellektuellen Cafer Seydahmet, Müstecib Ülküsal, Yusuf Uralgiray und anderer von zentraler Bedeutung.

Krimtatarische Lebensstationen im Exil

İsmail Otar wurde 1911 in Bursa, einer damals noch kleinen anatolischen Provinzstadt nahe Istanbul, in die krimtatarische Auswanderfamilie des Hafiz Ali Otar (1886–1965) und seiner Frau Emine Otar (1891–1977) hineingeboren. Seine Eltern hatten die Krim – wie viele andere Krimtatar*innen der Zeit – noch als Kinder verlassen und lebten seit 1892 im Osmanischen Reich, wo der Vater, der auf der Krim eine religiöse Ausbildung genossen hatte, in Bursa einen Lebensmittelladen eröffnete. İsmails jüngerer Bruder İbrahim Otar kam zwei Jahre nach İsmail, im Jahr 1913, ebenfalls in Bursa auf die Welt. Nach der Niederlage des Osmanischen Reiches im Ersten Weltkrieg kam es zur Besetzung weiter Teile des Landes durch britische, französische, italienische und griechische Truppen. Der Erinnerung Bilge Otars zufolge wurde der Laden ihres Großvaters Hafiz Ali Otar von griechischen Soldaten konfisziert. Dies und die besseren Arbeits- und Ausbildungschancen in der Großstadt bewegte die Familie zur Übersiedlung nach Istanbul.



Abbildung 2: Abdullah Zihni Soysal, Edige Kırımal, İbrahim und İsmail Otar, Juli 1937, Warschau, mit einer Widmung an Cafer Seydahmet. Privatarshiv von Bilge Otar, Erenköy, Istanbul.

Im Hause der Otars sowohl in Bursa als auch später in Istanbul wurde ausschließlich „das Istanbuler Türkisch“⁶¹⁴ gesprochen und die Bildung genoss einen hohen Stellenwert. İsmail und İbrahim studierten Buchhaltung beziehungsweise Jura; ihr Bruder Şevket Otar (1916–1976) schloss ein Studium an der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Istanbul ab und machte Karriere als Tabak-Experte, während Eşref Otar (1919–1991), ebenfalls an der Universität Istanbul, Wirtschaft studierte und später als Buchhalter und Finanzberater arbeitete.¹⁵ Hafız Ali Otar fand eine Anstellung als Imam in der Ali Paşa Moschee und die Familie zog in ein Haus in Istanbul. Hier kamen die Brüder Otar bald mit bedeutenden exilkrimtatarischen Aktivisten in Kontakt. So lernte İsmail Otar 1930 durch einen anderen krimtatarischen Exilaktivisten, Abdullah Zihni Soysal, Cafer Seydahmet kennen.

Cafer Seydahmet Kırımer (1889–1960) war der ehemalige diplomatische Vertreter und einer der bedeutendsten Staatsmänner der kurzlebigen Republik Krim,¹⁶ die 1918 in Folge der sich abwechselnden Eroberungen durch die Deutschen, die *bol'seviki* und die sogenannten Weißen Truppen untergegangen war. Nach mehreren Jahren des Exillebens in der Schweiz und in Frankreich ließ sich Seydahmet Mitte der Zwanzigerjahre in Istanbul nieder. Seydahmet, der seine Schulausbildung teils in Istanbul genossen hatte und fließend Osmanisch sprach, orientierte sich im politischen Leben der Stadt recht gut. Ähnlich wie bereits während seines Schweizer

Exils suchte er auch in der Türkei nach Verbündeten im politischen Kampf gegen die *bol'sheviki* sowie für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Krim. Er unterhielt rege Kontakte zu zahlreichen europäischen Politikern, zu in Istanbul akkreditierten Diplomaten sowie zu krimtatarischen Exilanten-Gruppen in der Tschechoslowakei, in Rumänien, in Deutschland und vor allem in der Türkei sowie in Polen.¹⁷ Rückblickend ist festzustellen, dass sein intensives Suchen nach potentiellen Verbündeten gegen das sowjetische Russland in Europa allerdings bereits um 1918 gescheitert war, jedoch bis zu seinem Tod 1960 nicht aufhörte. Neben Versuchen, zu einer antikommunistischen und antisowjetischen Allianz beizutragen, bemühte sich Seydahmet darum, unter krimtatarischen Exilant*innen sowie in der Diaspora geborenen jüngeren Menschen krimtatarischer Abstammung für die alte, zum Teil unbekannte Heimat zu werben. Die Otars, İbrahim und vor allem İsmail, folgten seinem Beispiel, und Letzterer wurde zu einer wichtigen Figur in Seydahmets Entourage. İsmail konnte schließlich ein Netzwerk von ‚Krim-freundlichen‘ westlichen Diplomaten und internationalen Forscher*innen aufbauen und pflegen.

Eine wichtige Rolle in diesem Netzwerk spielte die Regierung des wiederauferstandenen polnischen Staates.¹⁸ Diese hatte in der Zwischenkriegszeit ein besonderes Interesse an nichtrussischen Emigrant*innen aus den Gebieten des ehemaligen Zarenreichs. Besorgt durch den Expansionismus der *bol'sheviki* unterstützte Polen die antisowjetische Publizistik und das politische Vereinswesen der exilierten Krimtatar*innen. Das war ein Bestandteil des außenpolitisch und nachrichtendienstlich verfolgten Konzepts des sogenannten Prometheismus (*ruch prometejski*),¹⁹ dem sich die polnischen Eliten um Marschall Piłsudski seit den frühen Zwanzigerjahren intensiv widmeten. Warschau unterstützte gezielt die antisowjetische Aktivität von ukrainischen, georgischen, aserbaidzhanischen, nordkaukasischen, zentralasiatischen und nicht zuletzt krimtatarischen Emigrant*innen, die nach der Rückeroberung der nichtrussischen Gebiete des ehemaligen Zarenreiches durch die *bol'sheviki* von 1918 bis 1921 nach Europa oder in die Türkei auswanderten. Die Piłsudski-nahen Kreise zielten langfristig auf die Zerstückelung der Sowjetunion nach dem Nationalitätenprinzip, und eine unabhängige Krim spielte eine beachtliche Rolle in der polnischen geopolitischen Planung – sie sollte die Position Warschaws am Schwarzen Meer sichern.²⁰ Im Rahmen des Prometheismus strebte Polen auch eine Annäherung an Japan²¹ und vor allem an die Türkei an und war an der Verschlechterung der sowjetisch-türkischen Beziehungen vital interessiert. Das polnische Interesse an Ankara fand unter den Krimtatar*innen breite Zustimmung, da sie traditionell eine stark ausgeprägte Affinität dem Osmanischen Reich und den Türk*innen gegenüber empfanden. Diese Bindung der Krimtatar*innen an Polen, dessen Politik das *rapprochement* gezielt begünstigte, erklärt die Tatsache, dass so viele Exilkrimtataren in der Türkei – wie zum Beispiel İbrahim Otar – zum

Hochschulstudium gerade nach Polen gingen. Der polnische Staat förderte ferner die krimtatarischen Aktivisten, indem er Stipendien für ein Studium an polnischen Universitäten und Hochschulen vergab. In Istanbul versuchte Seydahmet, junge Krimtataren für ein Studium in Polen zu gewinnen. Während İsmail Otar in Istanbul blieb und am Sultan Ahmet-Handelslyzeum und anschließend an der Istanbuler Handelshochschule eine Ausbildung im Bereich Rechnungswesen und Buchhaltung absolvierte, brach sein Bruder İbrahim auf Vermittlung Seydahmets im Jahre 1935 nach Polen auf und begann mit seinem Jurastudium an der Universität Warschau.²² İbrahim Otar war nur einer von mehreren jungen Exilkrimtataren, die aufgrund des Engagements von Seydahmet ein Stipendium von polnischer Seite erhielten.²³ Andere Stipendiaten waren beispielsweise Abdullah Zihni Soysal, durch den der Kontakt zwischen İsmail Otar und Seydahmet zustande gekommen war, Selim Veli Ortay und Sabri Arıkan. Sabri Arıkan war 1911 auf der Krim geboren worden und nach der Sowjetisierung der Halbinsel zuerst nach Rumänien und dann 1927 nach Istanbul geflohen. Während er an der Istanbuler Handelshochschule studierte, erhielt er ein polnisches Stipendium und brach nach Posen auf. Selim Veli Ortay war in die Familie eines in das Osmanische Reich eingewanderten Krimtataren geboren worden, er genoss seine Schulausbildung in der Türkei und studierte später Ingenieurwesen in Warschau. Sowohl in Polen als auch nach seiner Rückkehr in die Türkei blieb Ortay in den krimtatarischen Netzwerken aktiv.²⁴

Zu den Aktivitäten Seydahmets gehörte auch, dass er mit polnischer Hilfe das krimtatarische Pressewesen in der Dobrudscha organisierte, jener Region Rumäniens, in der die meisten Tatar*innen lebten. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit Dobrudschaer Intellektuellen krimtatarischer Herkunft wie dem Rechtsanwalt Müstecib Hacı Fazıl Ülküsal (1899–1996). Dieser rief zusammen mit elf anderen krimtatarischen Intellektuellen die Zeitung *Emel* ins Leben, die vom 1. Januar 1930 bis September 1940 in der Dobrudscha erschien und sich zum bedeutendsten exilkrimtatarischen Presseorgan entwickelte.²⁵

Am Vorabend beziehungsweise kurz nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges kehrten viele aus der Türkei stammende krimtatarische Studierende aus Polen in die Türkei zurück. Ebenso verließen zahlreiche krimtatarische Intellektuelle die Dobrudscha in Richtung Istanbul. Müstecib Ülküsal wanderte zum Beispiel 1940 in die Republik Türkei ein, ließ sich in Istanbul nieder und nahm dort seine Tätigkeit als Rechtsanwalt auf. Auch für die Zeitung *Emel* bedeutete der Beginn des Zweiten Weltkrieges den Umzug in die Türkei, wo sie ab 1940 von Seydahmet herausgegeben wurde. İbrahim Otar kam schon 1939 nach Istanbul zurück und arbeitete dort bis zu seinem Tod 1986 als Jurist. İsmail Otar war als selbständiger Buchhalter eben-

falls in Istanbul tätig. Beide Brüder wohnten in der Nähe des Hauses Cafer Seydahmets, im Viertel Kadıköy auf der asiatischen Seite Istanbuls, und engagierten sich nebenberuflich tatkräftig für exilkrimtatarische Angelegenheiten: İsmail Otar übernahm 1962, zwei Jahre nach dem Tod Cafer Seydahmets, die Mitherausgeberschaft der Zeitschrift *Emel* und erhob Anspruch auf die Führung der krimtatarischen Vereine in der Türkei und damit auch die politische Vertretung der Exil-Krimtataren.

Die Otars standen in Istanbul in regelmäßigem Kontakt mit zahlreichen Orientalist*innen und Turkolog*innen, die sich in ihrer Forschung der Geschichte der Halbinsel Krim beziehungsweise der krimtatarischen Sprache und Literatur widmeten. Da die Kontakte der westlichen Turkolog*innen zu ihren sowjetischen Kollegen während des Zweiten Weltkriegs sowie im Zuge des darauffolgenden Kalten Krieges abbrachen, bot das kulturell aktive Milieu um die Brüder Otar in Istanbul eine der wenigen Möglichkeiten, eine sprach- und kulturwissenschaftliche Expertise zur krimtatarischen Sprache und Literatur zu erhalten. Eine weitere Dimension des krimtatarischen Netzwerkes bildeten die turksprachigen Émigrés aus dem Kaukasus. Hier entwickelte sich eine besonders enge Zusammenarbeit mit aserbajdschanischen Exilanten wie zum Beispiel dem Linguistik-Professor an der Universität Istanbul, Ahmet Caferoğlu,²⁶ sowie dem exilaserbajdschanischen Aktivisten Mirza Bala.²⁷ Sie tauschten untereinander Neuerscheinungen zur Geschichte der Krim und Aserbajdschans aus und luden sich gegenseitig zu Kulturveranstaltungen ein.

Das 2005 an das İSAM abgegebene Otar-Archiv sowie die privaten Korrespondenzen in den Teil-Archiven des Enkelsohnes Kaan Öztürk und seiner Mutter Bilge veranschaulichen, dass İbrahim und vor allem İsmail Otar jahrzehntelang intensive Kontakte zu Vertretern und Vertreterinnen der internationalen Krim-Forschung, der europäischen Orientalistik und Turkologie sowie zu krimtatarischen Diaspora-Gruppen in den USA und Europa und zu aserbajdschanischen und Turkestaner Exilgemeinschaften in der Türkei unterhielten. In untenstehender Tabelle werden einige der Personen innerhalb und außerhalb der Türkei aufgelistet, mit denen die Otars in besonders engem Kontakt standen beziehungsweise deren Korrespondenzen, Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Postkarten, Ansichtskarten, Broschüren, geographische Karten und Einladungskarten einen wichtigen Teil der Otar-Kollektion ausmachen.

Tabelle 1: Umriss der internationalen Netzwerke der Brüder Otar

Fett gedruckt sind die Namen der Netzwerkaktivist*innen, zu denen die Brüder Otar die intensivsten Kontakte pflegten. Kursiv gedruckt sind die Namen regelmäßiger, aber nicht ganz so intensiver Kontakte zu Personen, Institutionen beziehungsweise Vereinen. Die Netzwerkmitglieder, die nur sporadischen beziehungsweise kurzfristigen Kontakt zu den Otars unterhielten, sind ebenfalls aufgelistet, ohne besonders hervorgehoben zu werden. Diese Unterscheidung der Intensität der Kontakte wurde aufgrund des Vorhandenseins entsprechender Belege (Briefe, Postkarten, E-Mails, Einladungen usw.) in der Otar-Kollektion sowie in den Privatarchiven von Bilge Otar und Dr. Kaan Öztürk vorgenommen.

Kategorien	Personen und Institutionen bzw. Vereine
Westliche Orientalisten, Turkologen, Krimforscher	<p><i>Prof. Edward A. Allworth</i> (geb. 1920), Historiker; Center for the Study of Central Asia, Program on Soviet Nationality Problems, Columbia University.</p> <p>Włodzimierz Bączkowski (1905–2000), Publizist, Sinologe, Herausgeber und Journalist, CIA-Mitarbeiter;²⁸ lebte in Polen, Rumänien, im Nahen Osten, seit den 1950ern in den USA.</p> <p><i>Prof. Dr. Johannes Benzing</i> (1923–2001), Turkologe; Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.</p> <p>Prof. Dr. Tadeusz Jan Kowalski (1889–1948), Orientalist; Universität Krakau.</p> <p><i>Prof. Dr. Małgorzata Labęcka-Koecherowa</i> (1917–2011), Turkologin, Experte für die Geschichte des türkischen Theaterwesens, Universität Warschau.</p> <p>Prof. Dr. Tadeusz Majda (Jg. 1930), Turkologe; Universität Warschau.</p> <p>Prof. Dr. Omeljan Pritsak (1919–2009), Osteuropahistoriker, Orientalist; Studium in der Sowjetukraine und in Deutschland, Gründer des <i>Ukrainian Research Institute</i> an der Harvard University.</p> <p>Prof. Dr. Bertold Spuler (1911–1990), Orientalist; Universität Hamburg.</p> <p>Prof. Dr. Ananiasz Zajączkowski (1903–1970), Turkologe; Universität Krakau.</p>
Krimtatarische Diaspora-Gruppen inner- und außerhalb der Türkei	<p>Mubeyyin Banu Altan (wahrsch. geb. 1944), US-amerikanischer Wissenschaftler, Gründer des <i>Crimean Tatar Research and Information Center</i> in New York.</p> <p>Inci Bowman Altuğ (geb. 1939), Medizinerin; Leiterin des <i>International Committee for Crimea</i>, Washington DC.</p> <p>Sabri Arıkan (1911–2013), Studium an der Istanbuler Handelshochschule und danach in Posen (Polen); schrieb nach seiner Rückkehr in die Türkei regelmäßig für <i>Emel</i>.</p> <p>Dr. Filiz Tutku Aydın (geb. 1978), Historikerin; Studium an der <i>Bilkent University</i> Ankara, Promotion in Toronto (Kanada). Sie lehrt an der Politikwissenschaftlichen Fakultät der <i>Ankara Sosyal Bilimler Üniversitesi</i> in Ankara.</p> <p><i>Mustafa Abduldžemil Džemilev</i> (geb. 1943), sowjetisch-krimtatarischer Dissident, Menschenrechtsaktivist und Politiker; Krim.²⁹</p> <p>Dr. Haydar Gasprıralı (Lebensdaten unbekannt), Sohn von Ismail Gasprinskij; Mitbegründer des <i>Kırım Türk Kültür ve Yardımlaşma Derneği</i> („Krim-Türkischer Kultur- und Hilfsverein“) 1952 in Istanbul.</p> <p><i>Prof. Halil İnalçık</i> (1916–2016), Osmanist, Historiker; Universität Ankara, <i>University of Chicago</i>, <i>Bilkent University</i> Ankara.</p> <p>Zafer Karatay (geb. 1958), Fernsehjournalist, Vorsitzender des Krimtatarischen Verbandes in der Türkei.</p> <p>Dr. Edige Kırmal (1911–1980), Historiker und Exilpolitiker; Studium auf der Krim und in Wilna, Promotion an der Universität Münster (1952).</p> <p>Dr. Hakan Kırmılı (geb. 1958), Historiker, Politikologe und türkischer <i>public intellectual</i>; Promotion in Wisconsin (USA), <i>Bilkent University</i> Ankara.³⁰</p>

	<p>Dr. Abdullah Zihni Soysal (1905–1983), Historiker und Exilintellektueller; Promotion an der Universität Krakau (1933).</p> <p>Prof. Dr. Yusuf Uralgiray (1914–1986), Arabist, Übersetzer; Universität Kairo, später Universität Ankara und Universität Riad.</p>
Aserbaid-schanische Exilant*innen in der Türkei	<p>Prof. Dr. Ahmet Caferoğlu (1899–1975), Studium der Linguistik in Baku, Berlin und Promotion in Breslau (1929); Professur der türkischen Geschichte, Universität Istanbul.</p> <p><i>Mirza Bala Mehmetzade</i> (1898–1959), Politemigrant; Mitarbeiter des <i>Münchener Instituts zur Erforschung der Sowjetunion</i>.</p> <p><i>Mehmet Emin Rasulzade</i> (1884–1955), Politemigrant, Verleger, ehemaliger Parlamentsvorsitzender der Republik Aserbaidschan (1918–1920), 1922–29 Exil in der Türkei, danach Polen und Rumänien, ab Ende der Vierzigerjahre wieder in der Türkei.</p> <p><i>Azerbaycan Gençlik Derneği</i> („Zentrum der Aserbaidschanischen Jugend“).</p> <p><i>Azerbaycan Kültür Derneği</i> („Aserbaidschanisches Kulturzentrum“, eine 1949 gegründete Diasporaorganisation aserbaidschanischer Exilant*innen mit Sitz in Ankara, die bis heute existiert).</p>
Türkische Intellektuelle und Aktivist*innen	<p>Dr. Ferit Ayter (Lebensdaten unbekannt), Jurist und Rechtsberater; Promotion an der Universität Göttingen; Vater eines der prominentesten Juristen der Türkei, Mehmet Kudret Ayter (1919–1986).</p> <p><i>Ömer Özcan</i> (geb. 1948), Bildungsexperte, Journalist und Historiker; Studium an der Universität Istanbul.</p> <p>Prof. Dr. Ahmet Nezihi Turan (geb. 1958), Historiker; Studium an der Universität Ankara, 2000–2002 Gastwissenschaftler an der Universität Simferopol.</p> <p><i>Göçmenlere Yardım Derneği</i> („Verein zur Unterstützung von Migranten“).</p> <p><i>Türkistan Türk Gençler Birliği</i> („Union der Türkischen Jugend aus Turkestan“).</p> <p><i>Türkiye Harsi ve İçtimai Araştırmalar Derneği</i> („Verein zur Erforschung der Kultur und Gesellschaft der Türkei“).</p>

Eine Krim-Bibliothek am Bosphorus – die Sammlung der Gebrüder Otar

Die Bibliothek İsmar Otars, die einen Teilbestand der Otar-Kollektion bildet und einen umfangreichen Bestand krimbezogener Literatur enthält, befindet sich heute in der öffentlich zugänglichen Bibliothek des İSAM. Sie besteht aus Büchern, Fachaufsätzen, Broschüren, Sonderdrucken, Handschriften, Übersetzungen und einzelnen Veröffentlichungen krimtatarischer, deutscher, US-amerikanischer und polnischer Turkologen und Turkologinnen, die İsmail Otar teils von Cafer Seydahmet geerbt, teils Jahrzehnte lang selbst gesammelt hatte. Die Brüder Otar waren wie viele krimtatarische Intellektuelle am Bosphorus am Leben der tatarischen Gemeinschaft auch außerhalb der sowjetischen Krim interessiert. Aktiv suchten sie nach Publikationen zur tatarischen Community in Litauen, Finnland, Rumänien und Polen. Exemplarisch für Polen ist die in der Otar-Kollektion vorhandene englischsprachige Broschüre des polnischen Exilwissenschaftlers und Diplomaten Leon Bohdanowicz,³¹ *The Muslims in Poland* (1942).³²

Neben dem Recherchieren und Sammeln von Publikationen zur Krim waren die Brüder Otar auch im Bereich der Übersetzung und Herausgabe aktiv. Gemeinsam mit seinem Bruder sowie anderen Krimtataren übersetzte İsmail Otar eine Reihe krimbezogener Schriften in das Türkische, transliterierte andere Arbeiten von der osmanischen (persisch-arabischen) Schriftweise in das moderne Türkische und verlegte sie in der krimtatarischen Reihe *Emel yayınları* in Istanbul und Ankara. İbrahim Otar gab 1965, fünf Jahre nach dem Tod Seydahmets, unter dem Titel *Ideologie und Türkismus* eine überarbeitete Version der Schriften und Vorträge Seydahmets heraus.³³ Der größte Beitrag İsmail Otars als Herausgeber ist die Vorbereitung und Publikation der politischen Memoiren Cafer Seydahmets, die er gemeinsam mit dem türkischen Historiker Ömer Özcan bis kurz vor seinem Tod vorantrieb.³⁴ Diese Memoiren beleuchten unter anderem das Schicksal vieler Aktivisten der polnisch organisierten prometheistischen Netzwerke nach dem Zweiten Weltkrieg und die Entwicklung des Antikommunismus in der Türkei.

In der Otar-Kollektion finden sich Sonderdrucke aus deutschen orientalistischen Fachzeitschriften wie zum Beispiel Beiträge des deutschen Turkologen Johannes Benzing,³⁵ ebenso wie Sonderdrucke aus von Polen finanzierten prometheistischen Druckorganen aus der Zwischenkriegszeit wie beispielsweise aus der polnischen Ukraine-Zeitschrift *Biuletyn Polsko-Ukraiński* („Polnisch-Ukrainisches Bulletin“)³⁶ und aus dem Presseorgan der polnischen Orientalistik *Wschód* („Orient“). Unter den Sonderdrucken der letztgenannten Zeitschrift ist die polnische Übersetzung eines Artikels des osmanischen neuzeitlichen Intellektuellen İbrahim Ben Ali besonders hervorzuheben.³⁷ Diese Übersetzung aus dem Osmanischen ins Polnische wurde vom bereits erwähnten Historiker Abdullah Zihni Soysal angefertigt, über den der Kontakt zwischen Seyahmet und den Brüdern Otar zustande gekommen war. Soysals eigene geschichtswissenschaftliche Abhandlungen widmeten sich der Erforschung der Tatarenherrschaft im Mittelalter,³⁸ dem Kulturleben auf der Krim³⁹ sowie der diplomatischen Korrespondenz zwischen dem Krim-Khanat und der Polnisch-Litauischen Union im 17. Jahrhundert.⁴⁰ Während der Beitrag Soysals zur Tatarenherrschaft in Vilnius erschien, wurde der Aufsatz zum diplomatischen Briefwechsel zwischen der Krim und Polen in der polnischen tatarischen Zeitschrift *Rocznik tatarski* („Tatarisches Jahrbuch“) veröffentlicht.

Viele dieser Sonderdrucke und Zeitschriftenexemplare finden sich in der Otar-Kollektion, weil sie von anderen krimtatarischen Intellektuellen aus unterschiedlichen Gründen an İsmail Otar weitergegeben worden waren. Exemplarisch sind an dieser Stelle die Artikel sowie ein privates Foto des polnischen Intellektuellen, Sinologen und des Herausgebers von *Biuletyn Polsko-Ukraiński* sowie *Wschód*, Włodzimierz Bączkowski, zu erwähnen. Als vehementer Antikommunist und Kritiker der Sowjetunion verließ Bączkowski Polen gleich nach dem Einmarsch der deut-

schen und sowjetischen Truppen 1939, verbrachte die Kriegsjahre im Nahen Osten, vor allem in Jerusalem und Beirut, und befand sich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im US-amerikanischen Exil. Auf der Fotoaufnahme von 1953 ist eine persönliche Widmung Bączkowskis an Edige Kırımal zu finden, über den das Foto und möglicherweise auch die übrigen Schriften Bączkowskis vermutlich in den Besitz der Otars gelangt waren. Edige Mustafa Kırımal⁴¹ (1911–1980) war ein exilkrimtatarischer Intellektueller polnisch-litauisch-tatarischer Abstammung. Geboren auf der Krim, besuchte er eine russische Schule auf der Halbinsel. Nach der Sowjetisierung der Krim begab er sich ins Exil, lebte im Iran und in der Türkei und wanderte dann 1934 nach Vilnius und nach dem Ausbruch des Krieges in die Türkei aus. Kırımal reiste Ende 1941 gemeinsam mit Ülküsal nach Berlin und blieb dort im Gegensatz zu Ülküsal für den Rest seines Lebens. Während des Zweiten Weltkrieges arbeitete er mit den nationalsozialistischen Behörden zusammen, indem er für die Aufstellung der krimtatarischen Legionen, die sich unter anderem aus krimtatarischen Kriegsgefangenen zusammensetzten, mitverantwortlich zeichnete.⁴² Hinweise auf die Kollaboration Ediges mit dem nationalsozialistischen Regime sind unter anderem dem Briefwechsel zweier prominenter polnischer Turkologen aus den Jahren 1942/43 zu entnehmen, nämlich Ananiasz Zajączkowskis und Tadeusz Kowalskis, des Doktorvaters Edige Kırımals.⁴³ Die Brüder Otar kannten Kırımal gut und besuchten in den frühen Dreißigerjahren gemeinsam mit ihm die Dobrudscha. Sie distanzierten sich jedoch vom nationalsozialistischen Deutschland und wurden dementsprechend nicht in die Berlin-Reise der krimtatarischen Exilaktivisten involviert. Nichtsdestotrotz blieb der Kontakt zu Kırımal auch nach dem Krieg bestehen. In den Fünfziger- bis Siebzigerjahren war Kırımal am *Münchener Institut zur Erforschung der Sowjetunion* tätig; die Otar-Kollektion enthält mehrere Beiträge Kırımals aus dieser Zeit.

Die Otars verfügten nicht nur über Artikel Bączkowskis aus den Dreißigerjahren,⁴⁴ als er noch in Warschau tätig war, sondern auch über einen Beitrag aus dessen Exilzeit nach 1950.⁴⁵ Während es sich bei den Publikationen aus der Zwischenkriegszeit meistens um Abdrucke aus *Wschód* handelte, war der Beitrag Bączkowskis aus den Fünfzigerjahren die Kopie seines in der prominenten polnischen Pariser Exilzeitschrift *Kultura* erschienenen Artikels *Die neue Türkei*. Bączkowski war begeistert von den Reformen und dem Modernisierungskurs unter Atatürk. In der Türkei sah der polnische Intellektuelle einen potentiellen Verbündeten der Exilpolen im Kampf gegen die Sowjetunion. Die Kontakte der Krimtataren zu Bączkowski aus den Dreißigerjahren gingen mit Sicherheit noch auf Seydahmet und İbrahim Otar zurück. Die Verbindung blieb jedoch auch nach dem Zweiten Weltkrieg und nach dem Tod Seydahmets bestehen.

Das Schrifttum Bączkowskis ebenso wie Bohdanowicz's fand seinen Weg in die Otar-Kollektion vermutlich durch eine unmittelbare Schenkung von Seiten der

Autoren an Vertreter der krimtatarischen Emigration wie Seydahmet und Kırimal. Die Tatsache, dass diese von polnischen Autoren verfassten Publikationen nun in den Räumlichkeiten des İSAM in Istanbul für das türkische Fachpublikum zugänglich sind, deutet auf den signifikanten Transfer hin, den die Otars nicht nur in Bezug auf die Krim-Forschung, sondern auch im polnisch-türkischen Kontext ermöglichen haben.

Fallstudien für grenzüberschreitende Kontakte der Otars

Rüstem Abdurrahman İbrahim in Beirut

Eine aufschlussreiche Lebensgeschichte eines krimtatarischen (Aus-)Wanderers im Nahen Osten ist dem in der Otar-Kollektion enthaltenen Brief von Rüstem Abdurrahman İbrahim zu entnehmen.⁴⁶ Das Schreiben vom 19. Oktober 1959 schildert den leidvollen Lebensweg eines Krimtataren, der nach der Deportation 1944 über Rumänien, Österreich und die Türkei in den Libanon führte. Rüstem A. İbrahim bat İsmail Otar um Hilfe. Er hoffte darauf, nun erneut in die Türkei einreisen zu dürfen und sich schließlich in Istanbul niederlassen zu können. Diesem Brief war bereits eine kurze Korrespondenz vorausgegangen, in der İsmail Otar İbrahim aufgefordert hatte, eine Reihe von Fragen zu seinem persönlichen und beruflichen Werdegang zu beantworten und auf diese Weise eine gewisse Vertrauensbasis zu schaffen. Diese Forderung Otars ging auf die Rahmenbedingungen des Kalten Krieges zurück; die Otars befürchteten eine nachrichtendienstliche Unterwanderung des exilkrimtatarischen Milieus von Seiten der Sowjetunion. Seiner Schilderung zufolge verließ İbrahim mit „Hundertern von anderen jungen Krimtataren 1944 die Krim und ging nach Wien“. 1945 wanderte er über Griechenland in die Republik Türkei ein. Seine Versuche, ein permanentes Aufenthaltsrecht zu erwerben, scheiterten sowohl in der griechisch-türkischen Grenzstadt Edirne, als auch in Istanbul und Ankara. Ende der Vierzigerjahre musste er die Türkei verlassen und ging schließlich nach Beirut. In der libanesischen Hauptstadt wurde er als staatenlos geduldet, durfte jedoch keine seinem Bildungsgrad angemessene Arbeit ausüben. Fließend in mehreren europäischen Sprachen, war er als Haussekretär bei einem „arabischen Moslem“ tätig. In seinem Brief klagte er über zu niedrige Bezahlung und kulturelle Einsamkeit in Beirut.

Die Tatsache, dass die Otars solche Briefe aus Drittländern erhielten, deutet auf die Autorität der Familie in den Kreisen der krimtatarischen Diaspora zumindest in den Ländern des Nahen Ostens hin. Der Brief ist zudem eine wichtige Quelle für das kulturelle Selbstempfinden eines krimtatarischen Exilanten im arabischen Umfeld. Rüstem İbrahim erwähnte in seinem Brief an einer prominenten Stelle, dass er sich

unter Arabern fremd und einsam fühlte. Die Religion spielte dabei im Gegensatz zum Nationalen eine eher untergeordnete Rolle. Ähnlich wie für die meisten Exil-krimtataren war auch für Rüstem İbrahim ein deutlicher Säkularismus kennzeichnend; viel mehr definierte er sich durch die sprachliche Affinität zur Türkei.

Uralgiray zwischen Kairo, Ankara und Riad

Die Otar-Kollektion enthält eine Reihe von Aufsätzen, Monographien sowie Übersetzungen aus der Feder des Linguisten und exil-krimtatarischen Aktivisten Yusuf Velişah Uralgiray (1914–1986). Uralgirays Lebensweg führte nicht nur durch Rumänien und die Türkei, sondern auch quer durch den arabischen Raum. Geboren im Dobrudschaer Dorf Toprakhisar in eine aus der Krim stammende Familie, besuchte er eine tatarisch-rumänische Grundschule und anschließend das muslimische Seminar in Constanța (Türkisch Köstence). 1933 wanderte er nach Ägypten aus und begann mit dem Studium der Theologie an der renommierten Al-Azhar Universität in Kairo. Nach dem Abschluss des Studiums unterrichtete Uralgiray an mehreren französischen Lyzeen in Kairo Arabisch und veröffentlichte auf Arabisch Arbeiten zur Geschichte der Krim und zum politischen Geschehen auf der Halbinsel. 1950 erschien seine Monographie *Die Unterdrückung der islamischen Krim in der Sowjetunion*.⁴⁷ Dem türkischen Historiker Süleyman Tülücü zufolge heiratete Uralgiray Nazmiye Hanım, eine Angehörige eines osmanischen Adelsgeschlechts, die als Berichterstatteerin in der türkischen Redaktion des ägyptischen Nationalen Rundfunks tätig war.⁴⁸ Uralgiray war auch als Übersetzer für die türkische Botschaft in Kairo tätig.⁴⁹ Nach fast dreißig Jahren in der ägyptischen Hauptstadt wechselte er Mitte der Sechzigerjahre in die Türkei und unterrichtete arabische Philologie an der Fakultät für Orientalistik der Universität Ankara. Sein Beitrag zur türkischen Arabistik ist enorm. Aus seiner Feder stammt ein zweibändiges Lehrwerk der arabischen Sprache,⁵⁰ das immer noch als Basislehrbuch an den theologischen und orientalistischen Fakultäten der türkischen Universitäten benutzt wird. Neben der arabistischen Tätigkeit setzte er seine Aktivität im exilkrimtatarischen Netzwerk fort. 1970 beteiligte er sich als Vertreter der Krimtataren am *Asiatischen Kongress der Muslime* in Pakistan. Acht Jahre später, im Jänner 1978, referierte er auf einer Konferenz des Schweizerischen Ostinstituts in Luzern.⁵¹ Unermüdlich publizierte Uralgiray zur Geschichte der Krim. Exemplarisch für seine Krimpublikationen aus dieser Zeit ist eine längere Monographie *Die türkische und islamische Kultur in Rumänien. Die Dobrudscha gestern, heute und morgen*, die 1981 an der Universität Ankara entstand.⁵²

Der enge Kontakt Uralgirays zur Familie Otar brach auch nach seiner Auswanderung nach Saudi-Arabien 1980 nicht ab, als er eine Professur an der *Al-Imam*

Muhammad Ibn Saud Islamic University erhielt. Bis zu seinem Tod in Riad 1986 schrieb Uralgiray weiterhin zu krimbezogenen Themen. Zeitnah folgten Nachrufe in der Istanbul Presse: Die exilaserbaischanische Zeitschrift *Azerbaycan* schrieb vom Tod eines „der Anführer der Krim-Türken, Prof. Yusuf Uralgiray“,⁵³ und Müstecib Ülküsal veröffentlichte zum Andenken an Uralgiray einen Nachruf in der exilkrimtatarischen *Emel*⁵⁴ sowie in der türkischen nationalistischen Zeitschrift *Türk kültürü*.⁵⁵

Kontakte in Rumänien

Die Kontakte der krimtatarischen Exilant*innen in der Türkei zur tatarischen Gemeinschaft in der rumänischen Provinz Dobrudscha waren in der Zwischenkriegszeit sehr intensiv. Krimtatarische Medien zirkulierten zwischen Constanța und Istanbul in beachtlicher Frequenz. Krimtatarische Studierende, die an Hochschulen in Polen, Deutschland und der Tschechoslowakei studierten, verbrachten ihre Sommerferien in der Dobrudscha. Dort herrschte ein ‚normales tatarisches‘ Leben: In der Zwischenkriegszeit richtete sich der rumänische Nationalismus vor allem gegen die jüdischen und ungarischen Teile der Bevölkerung, die Tatar*innen konnten dagegen von dem Modernisierungsschub und der Verbesserung der Bildungseinrichtungen in Rumänien profitieren. In der krimtatarischen Erinnerung avancierte die Dobrudscha, vor allem die Küstenstadt Constanța am Schwarzen Meer, zu einem Krim-Ersatz.⁵⁶ In der Otar-Kollektion, im Privatarchiv von Bilge Otar und im Privatarchiv von Kaan Öztürk befinden sich mehrere Bilder von Constanța-Reisen von in Istanbul ansässigen Krimtataren sowie eine Reihe von Fachaufsätzen, die dem tatarischen Leben in Rumänien gewidmet sind.

Exemplarisch für die intellektuelle Verbindung Krim-Istanbul-Dobrudscha war Müstecib H. F. Ülküsal, ein enger Vertrauter sowohl Cafer Seydahmets als auch İsmail und İbrahim Otars.⁵⁷ Ülküsal wurde 1899 im damals mehrheitlich tatarisch besiedelten Dorf Azaplar (heute rumänisch Tătaru) in der Dobrudscha geboren. Seine Großeltern waren dort in den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts aus der Krim eingewandert. Sein Vater Fazıl besuchte eine Medrese, also eine traditionelle muslimische Schule, in der Dobrudscha sowie später in Istanbul.⁵⁸ Ähnlich wie sein Vater genoss auch Müstecib Ülküsal seine Schulbildung sowohl in seiner Heimatregion als auch in Istanbul. Zwischen 1922 und 1926 studierte er Rechtswissenschaften an der Universität Bukarest und arbeitete anschließend bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges als Rechtsanwalt in der Dobrudscha. Ülküsal war einer der Mitinitiatoren und Mitgründer der krimtatarischen Zeitschrift *Emel*, die er bis 1940 auf Krimtatarisch in Constanța herausgab; von 1940 bis zu seinem Tod 1996 lebte er in Istanbul. Ähnlich wie Edige Kırmal äußerte auch Ülküsal während des Zweiten Weltkrieges

ges Sympathien dem ‚Dritten Reich‘ gegenüber. So reiste er Anfang Dezember 1941 nach Deutschland und führte in Berlin Gespräche im Ostministerium sowie mit den dortigen tatarischen Exilanten.⁵⁹ Die Hoffnung Ülküsals, im Falle des nationalsozialistischen Sieges über die UdSSR eine unabhängige Krim zu schaffen, wurde nach zahlreichen Gesprächen während seines mehrwöchigen Aufenthalts in Deutschland nicht erfüllt. Enttäuscht kehrte er nach Istanbul zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Ülküs in der Türkei als Rechtsanwalt tätig und schrieb regelmäßig auf Türkisch zu Dobrudscha-, Krim- und Rumänien-bezogenen Themen. Im Jahr 1966 gab das *Institut zur Erforschung der türkischen Kultur* in Ankara seine Monographie *Dobrudscha und die Türken*⁶⁰ heraus. Vier Jahre später druckte die türkische Sprachakademie TDK (*Türk Dil Kurumu*) seine linguistische Abhandlung zu krimtatarischen Sprichwörtern aus der Dobrudscha.⁶¹ Seine posthum veröffentlichte autobiographische Schrift *Ein Leben für die Krim. Erinnerungen*⁶² liefert unter anderem einen interessanten Einblick in das Leben der tatarischen Studierendenschaft im Rumänien der Dreißigerjahre sowie in das tatarische Leben in der Dobrudscha.

Im Laufe des Zweiten Weltkriegs und vor allem nach der Errichtung des kommunistischen Regimes in Rumänien veränderten sich die Möglichkeiten der krimtatarischen Verbindungen zu Rumänien sowie die Rahmenbedingungen für die dortige tatarische Community dramatisch. Ende der Vierzigerjahre kam es zu einer Enteignungswelle und zu Schließungen muslimischer religiöser Einrichtungen. Jegliche politische Aktivität wurde eingestellt, das kulturelle Leben wurde einem strikten Überwachungssystem untergeordnet. Viele tatarische Aktivist*innen wurden Repressalien ausgesetzt. Der Beitritt der Türkei zur NATO im Frühjahr 1952 und die Rahmenbedingungen des Kalten Krieges reduzierten die Kontakte zur Dobrudscha immens.⁶³

Exemplarisch für die Lage der Krimtatar*innen im kommunistisch regierten Rumänien ist das in der Otar-Kollektion einliegende getippte Manuskript der Autobiographie von Mehmet Vani Yurtsever (1907–1995). Yurtsever schickte dieses zwei Jahre vor seinem Tod an İsmail Otar. Darin berichtet er detailliert über seine Haft in mehr als zehn unterschiedlichen Gefängnissen und Arbeitslagern im kommunistisch regierten Rumänien zwischen 1952 und 1957.⁶⁴ Einige Jahre nach dem Fall des kommunistischen Regimes in Bukarest wagte Yurtsever, Auszüge aus seinen Erinnerungen in der Zeitschrift *Emel* zu veröffentlichen. Aus seinem Begleitbrief an İsmail Otar wird ersichtlich, dass er İbrahim Otar schon im Jahr 1936 während dessen Besuches in der Dobrudscha kennengelernt und regelmäßig dessen Artikel in der *Emel* gelesen hatte.

Die in der Otar-Kollektion einliegenden Erinnerungen Yurtsevers⁶⁵ decken den Zeitraum vom 20. April 1952, als der Lehrer und Imam Yurtsever in seinem Haus Constanța von den Mitarbeitern des rumänischen Geheimdienstes *Securitate* ver-

haftet wurde, bis zu seiner Freilassung am 1. April 1957 ab. Sie sind auf Türkisch verfasst und stellen eine wichtige Quelle zur Erforschung des Kommunismus und des Justizsystems in Rumänien in den Fünfzigerjahren dar. Yurtsever schildert mit Akribie den Verlauf der Verhöre durch die rumänischen Justizbehörden in Constanța und Bukarest sowie die Atmosphäre in den rumänischen Gefängnissen. Interessant sind seine Begegnungen mit rumänischen Geistlichen, mazedonischen Rebellen, Mitgliedern der Eisernen Garde und jüdischen Häftlingen in den Gefängnissen von Constanța, Jilava, Aiud (Straßburg am Mieresch) und Bukarest sowie in den Arbeitslagern in Midia und Baia Sprie (Spreia). Yurtsever erinnerte sich an zahlreiche Gespräche mit den Insassen dieser Gefängnisse über Religion und Literatur sowie den Islam und die Türkei. Aufschlussreich sind seine eigenen Reflexionen über den muslimischen Glauben und das Christentum sowie den Kommunismus, der die beiden Religionen ablehnte. Der in der Dobrudscha geborene Yurtsever, der bis zu seiner Inhaftierung nie in der Türkei gewesen war, sah sich unter den rumänischen Häftlingen als Anwalt der Türkei und des Islams. Er organisierte kurze Vorträge über die Grundlagen des Islams und versuchte den Fastenmonat Ramadan einzuhalten. Die Erinnerungen Yurtsevers wurden zwar auf Türkisch verfasst, sie beinhalten jedoch auch mehrere Gedichte auf Krimtatarisch, die er während der Haft an seine Ehefrau sowie seine Kinder schrieb.

Schlussbetrachtung

Das intellektuelle Leben der Krimtatar*innen im 20. Jahrhundert spielte sich – abgesehen vom Schaffen im zentralasiatischen Exil – im Dreieck zwischen der Krim, der rumänischen Region Dobrudscha und Istanbul ab. Unabhängig davon, ob die Krim eine tatsächliche oder nur auf die Ahnen bezogene, teils imaginierte Heimat darstellte, engagierten sich viele Intellektuelle aus der Dobrudscha wie Müstecib Ülküsal oder die in Bursa geborenen Brüder Otar für die Krim. Der Titel von Ülküsal posthum veröffentlichten Memoiren *Ein Leben für die Krim* ist sehr kennzeichnend auch für İsmail und İbrahim Otar sowie für viele andere rumänische und türkische Intellektuelle krimtatarischer Abstammung, die das politische Schicksal der Halbinsel Krim sowie die Sprache und Kultur ihrer autochthonen Bevölkerung zum Thema machten.

Felicitas Becker schrieb, dass als Netzwerk auch „Verbände“ bezeichnet werden können, „die nicht auf formalisierter, verwalteter Mitgliedschaft beruhen, sondern auf persönlicher Bekanntschaft und bestimmten partiellen Gemeinsamkeiten, etwa geteilter Migrationserfahrung“.⁶⁶ Die „geteilte Migrationserfahrung“ vieler Krimtatar*innen weitete das Netzwerk der Otars nicht nur auf die Exilkrimtata-

ren aus, sondern auch auf Exilaserbajdschaner und Vertreter anderer turksprachiger Exilgemeinschaften in Istanbul und darüber hinaus in- und außerhalb der Türkei. Der Kontakt zu Exilkrimtataren in Beirut sowie in Rumänien, wie beispielsweise Yurtsever, beruhte auf der ethnischen Identität und lässt sich durch die Popularität der Otars unter den krimtatarischen Exilgruppen erklären.

Die Otar'schen Netzwerke umfassten auch türkische und vor allem internationale Krimforscher*innen. Diese Kontakte kamen allen Beteiligten zugute, auch wenn diese jeweils unterschiedliche Interessen verfolgten: Während jemand wie Allworth sicherlich überwiegend von Wissenschaftsinteressen geleitet wurde und deshalb Kontakt zu İsmail Otar suchte, ging es den Otars im Falle der Entstehung einer englischsprachigen Monographie über die Geschichte der Krim um die Möglichkeit, der Sache der Krimtatar*innen ‚eine Stimme zu verleihen‘. Dabei ist festzustellen, dass der Teil des Netzwerks, der die internationale beziehungsweise westliche Krimforschung umfasste, keine homogene, sondern eine hoch komplexe multinationale Gemeinschaft darstellte. Auch lassen sich die einzelnen, in der obigen Tabelle aufgeschlüsselten Kategorien nicht vollständig voneinander trennen: Hakan Kırımlı war beispielsweise sowohl ein aktives Mitglied der jüngeren Generation der in der Türkei geborenen krimtatarischen Netzwerke als auch ein Mitglied der internationalen und westlichen Krimforschung. Seine an der *University of Wisconsin* (USA) eingereichte Dissertation zur Nationalbewegung auf der Krim erschien auf Englisch wie auch auf Türkisch.⁶⁷ Die türkisch-westliche akademische Verflechtung trifft ebenso auf die Aktivitäten des türkischen Historikers Halil İnalçık zu, der jahrzehntlang eine Professur an der *University of Chicago* innehatte.

Die Otars, Edige Kırımlı, Cafer Seyahmet und vor allem Halil İnalçık und Hakan Kırımlı gehörten zur Bildungselite der türkischen Krimtatar*innen sowie der kemalistischen Türkei. Neben ihrer Aktivität in krimbezogenen Vereinen übten sie Berufe wie den eines Steuer- und Finanzberaters (İsmail Otar), eines Rechtsanwaltes (İbrahim Otar), eines Historikers (Halil İnalçık) und eines Russlands- und Politikexperten (Hakan Kırımlı) aus. Bezüglich der Kontakte der Otars zu den polnischen Prometheisten lässt sich im Allgemeinen feststellen, dass die meisten von diesen vor dem Zweiten Weltkrieg zwar eine wichtige Rolle im polnischen Establishment und in der Wissenschaft gespielt hatten, nach dem Zweiten Weltkrieg jedoch im US-amerikanischen und britischen Exil lebten.

Das Netzwerk der Otars war überkonfessioneller Natur: An ihm beteiligten sich polnische Katholiken, türkische und krim- und kasantatarische Sunniten, ukrainische Unierte und Orthodoxe sowie aserbajdschanische Schiiten. Verbindend für alle waren ihre sowjetkritische Haltung und der Antikommunismus, die Religion jedoch spielte keine bedeutende Rolle. Beim Aufbau der Kontakte der krimtatarischen Aktivist*innen zu türkischen Intellektuellen und Politikern wirkte das

gemeinsame sunnitisch-islamische Erbe hingegen durchaus verbindend. Generell lässt sich jedoch feststellen, dass die Krimtatar*innen in der Türkei zu Unterstützern des kemalistischen Laizismus wurden. Als vehemente Kritiker des sowjetischen Atheismus scheuten sie eine religionsübergreifende Zusammenarbeit keineswegs. Der Islam wurde dabei oft kulturell definiert und als „nur ein Teil“ der krimtatarischen Identität beschrieben. Er wurde von ihnen in der Regel erst dann thematisiert, wenn Personen aus der rumänischen, russischen oder auch türkischen Umgebung der Krimtatar*innen religiöse Fragen ansprachen.⁶⁸

Während die in Bursa gebürtigen Otars abgesehen von der Studienzeit in Deutschland und in Polen in den Dreißigerjahren kontinuierlich in Istanbul lebten, war ein häufiger Ortswechsel für viele andere Netzwerkaktivist*innen kennzeichnend. Das intellektuelle Leben vor allem der Vertreter der älteren Generation wie Cafer Seydahmet und Mehmet Rasulzade sowie auch von Edige Kırimal und Abdullah Zihni Soysal enthielt längere Stationen in Polen und Rumänien. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden auch die USA zu einem wichtigen Exilort vieler Aktivist*innen wie zum Beispiel von Inci Bowman und Mubeyyin Batu Altan, die vor allem in den Achtziger- und Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts intensiv mit İsmail Otar kommunizierten.

Marten Düring entwickelte in seiner Studie über das Hilfsverhalten gegenüber der jüdischen Bevölkerung im nationalsozialistischen Deutschland am Beispiel der Familie von Erna Segal ein Datenmodell, das die Beziehungen zwischen den Akteur*innen aufgrund von fünf Dimensionen beschrieb: „form of help, intensity of relationships, motives for action, date of help and date of first meeting“.⁶⁹ Diese Aspekte sind durchaus hilfreich bei der Analyse der Otar'schen Netzwerke, deren Interaktionen eine unterschiedliche Intensität aufwiesen. So war der Kontakt zwischen İsmail Otar und der US-amerikanischen Krimaktivistin Inci Bowman viel intensiver als jener mit dem türkischen Historiker Ömer Özcan. Auch die Motive der Zusammenarbeit waren unterschiedlich, sie lassen sich jedoch in zwei Großkategorien einordnen: zum einem das Fachinteresse und gegebenenfalls die Empathie gegenüber den Krimtatar*innen von Seiten der deutschen und polnischen Orientalist*innen nach dem Zweiten Weltkrieg, und zum anderen der Diasporanationalismus der weltweit verstreuten krimtatarischen Exilant*innen der dritten und vierten Generation. Bei einigen Mitgliedern der Netzwerke wie den türkischen Historiker*innen krimtatarischer Abstammung Hakan Kırımlı und Halil İnalçık sowie Filiz Tutku Aydın kann man eine Verflechtung des fachlichen und des diasporalen Interesses für die Krim feststellen. Wann sich das erste Treffen beziehungsweise die Begegnung zwischen einzelnen Netzwerkmitgliedern ereignete, lässt sich allerdings nur ungefähr eruieren; die Kontakte zu den polnischen Orientalist*innen kamen beispielsweise während der Polenaufenthalte von İbrahim Otar und anderen

krimtatarischen Exilant*innen sowie im Zuge der prometheistischen Aktivität der polnischen diplomatischen Vertretungen in Istanbul und Ankara zustande.

Es lässt sich vermuten, dass das tatsächliche Netzwerk der krimtatarischen Emigrant*innen in Istanbul noch viel breiter und facettenreicher war, als es die Quellen der Otar-Kollektion und der Privatarchive von Kaan Öztürk und Bilge Otar zeigen. Es wurde bei weitem nicht alles dokumentiert, und vieles ist nicht erhalten geblieben. Wichtige Teile der Kommunikation mit ausländischen Diplomaten und vor allem mit Nachrichtendienstlern oder mit polnischen und anderen Emigranten fanden mündlich statt und wurden nur kurz vermerkt. Die Tätigkeit der Netzwerkaktivisten fand größtenteils unter den besonderen Umständen des Kalten Krieges statt, die von allen Konspiration erforderten und Misstrauen erzeugten. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass die Otar-Kollektion eigentlich eine Fusion mehrerer Nachlässe (nämlich dem der Otars und dem Seydahmets) darstellt, die nicht stringent auseinanderzuhalten sind. Während die Otars einen Großteil der Archivalien Seydahmets geerbt hatten, blieb der Nachlass von Müstecib Ülküsal bei seinen Familienangehörigen, und der von Yusuf Uralgiray verschwand gänzlich.

Der Beitrag zur Popularisierung der krimtatarischen Problematik sowie zum Beleben der krimtatarischen Kultur, den einzelne Aktivist*innen des exilkrimtatarischen Netzwerkes um Seydahmet und später um die Brüder Otar geleistet haben, lässt sich nicht nur auf die intensive Publikationsarbeit der krimbezogenen Forschung beschränken. Die antisowjetische Haltung der Exilkrimtatar*innen führte dazu, dass sie zu signifikanten Propagandist*innen antikommunistischen Gedankenguts in der Türkei aufsteigen konnten. Der Antikommunismus und die russlandkritische Haltung verbanden die exilkrimtatarischen Netzwerke mit weiteren, politisch wie national organisierten Netzwerken. Die Prometheisten stehen exemplarisch für primär politisch und nationenübergreifend organisierte Netzwerke. Diese waren zusammen mit den national organisierten, exilaserbaidtschanischen und weiteren Verbänden in der Türkei wichtige Verbündete des Otar'schen Netzwerkes.

Die Otar-Kollektion ist eine wichtige Quelle für die wissenschaftliche Erforschung der Krim, der krimtatarischen Sprache, Literatur und Tradition. Entstanden in Istanbul und angereichert durch das jahrzehntelange Sammeln und das gezielte Erwerben von nationalen und internationalen Neuerscheinungen zum Thema der Geschichte der Krim, bietet sie wichtige Informationen für das Studium des krimtatarischen Lebens im Exil und in der Diaspora. Die exilkrimtatarische Biographik wie zum Beispiel die Publikationen von Müstecib Ülküsal oder die in der Otar-Kollektion enthaltenen Selbstzeugnisse und Erinnerungen Yurtsevers an die Haftzeit im kommunistischen Rumänien sind signifikante und bis jetzt kaum berücksichtigte Quellen zur Geschichte des ost- und südosteuropäischen Raumes und der totalitären Regime in dieser Region.

Anmerkungen

- 1 Für die Ermöglichung der Arbeit mit den Privatarchiven der Familie Otar möchte ich an dieser Stelle Herrn Dr. Kenan Yıldız vom İSAM, vor allem Frau Bilge Otar und Herrn Dr. Kaan Öztürk, sowie den unbekanntenen Gutachter*innen dieser Zeitschrift und den beiden Herausgeber*innen herzlich danken.
- 2 Vgl. hierzu den Beitrag von Jobst in diesem Heft. Bei der *korenizacija*-Politik handelte es sich um die sprachlich-kulturelle Förderung der nichtrussischen Teile der Bevölkerung der Sowjetunion in den 1920er-Jahren. Diese Strategie verfolgte das Ziel, die nationalistisch und antikommunistisch eingestellten nichtrussischen Eliten im Kaukasus, in der Ukraine und in den weiteren Teilen der UdSSR für die eigene Sache zu gewinnen. Die *bol'seviki* förderten den muttersprachlichen Unterricht und die Übersetzung der kommunistischen Literatur in die nichtrussischen Sprachen und prangerten die Russifizierungspolitik im Zarenreich an. Gegen Ende der Zwanzigerjahre und vor allem in den Dreißigerjahren griff Moskau jedoch erneut russifizierende Praktiken auf, und die Geschichtspolitik der *korenizacija*-Periode wurde neu diskutiert. Siehe Bernard V. Olivier, *Korenizatsiia*, in: *Central Asian Survey* 9/3 (1990), 77–98; George Liber, *Korenizatsiia*. Restructuring Soviet Nationality Policy in the 1920s, in: *Ethnic and Racial Studies* 14/1 (1991), 15–23.
- 3 Vgl. hierzu den Beitrag von Czerwonaja und Malek in diesem Band.
- 4 Zur Netzwerkforschung vgl. Felicitas Becker, *Netzwerke vs. Gesamtgesellschaft: ein Gegensatz? Anregungen für Verflechtungsgeschichte*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 30 (2004), 314–324; Claire Lemerrier, *Analyse de réseaux et histoire*, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 52/2 (2005), 88–112; Marten Düring/Ulrich Eumann, *Historische Netzwerkforschung. Ein neuer Ansatz in den Geschichtswissenschaften*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 39 (2013), 369–390; Marten Düring/Linda Keyserlingk, *Netzwerkanalyse in den Geschichtswissenschaften. Historische Netzwerkanalyse als Methode für die Erforschung von historischen Prozessen*, in: Rainer Schützeichel/Stefan Jordan, Hg., *Prozesse. Formen, Dynamiken, Erklärungen*, Wiesbaden 2015, 337–350; Christian Stegbauer, *Grundlagen der Netzwerkforschung. Situation, Mikronetzwerke und Kultur*, Wiesbaden 2016.
- 5 Michael Gehler/Wolfram Kaiser/Brigitte Leucht, Hg., *Netzwerke im europäischen Mehrebenensystem. Von 1945 bis zur Gegenwart. Networks in European Multi-Level Governance. From 1945 to the Present*, Wien 2009; Sebastian Gießmann, *Die Verbundenheit der Dinge. Eine Kulturgeschichte der Netze und Netzwerke*. Berlin 2014; Marten Düring, *Verdeckte soziale Netzwerke im Nationalsozialismus. Die Entstehung und Arbeitsweise von Berliner Hilfsnetzwerken für verfolgte Juden*, Berlin 2015; Jürgen Elvert, Hg., *Geschichte jenseits der Universität. Netzwerke und Organisationen in der frühen Bundesrepublik*, Stuttgart 2016.
- 6 Rainer Lindner wies 2003 darauf hin, dass die Netzwerkanalysen hilfreich bei der Erforschung der *Kommunistischen Internationale* wären. Siehe Rainer Lindner, *Osteuropäische Geschichte als Kulturgeschichte*, <https://www.vifaost.de/texte-materialien/digitale-reihen-und-sammlungen/handbuch/handb-kult-gesch/> (25.10.2016). 2011 erschien die Monographie Laura Polexes zu den sozialdemokratischen Netzwerken in Rumänien, Russland und in der Schweiz: Laura Polexe, *Netzwerke und Freundschaft. Sozialdemokraten in Rumänien, Russland und der Schweiz an der Schwelle zum 20. Jahrhundert*, Göttingen 2011.
- 7 Armina Omerika, *Islam in Bosnien-Herzegowina und die Netzwerke der Jungmuslime (1918–1919)*, Wiesbaden 2014. Vgl. außerdem eine gegenwartsbezogene Arbeit des italienischen Islamwissenschaftlers Stefano Allievi, der die sozialen Netzwerke muslimischer Einwanderer*innen in Europa untersuchte und den Terminus ‚Netzwerk‘ dabei synonym zu ‚Gemeinschaft‘ oder ‚Gruppe‘ verwendete. Siehe Stefano Allievi, *Islam in the Public Space. Social Networks, Media and Neo-Communities*, in: ders./Jørgen S. Nielsen, Hg., *Muslim Networks and Transnational Communities in and across Europe*, Leiden 2003, 1–27.
- 8 Anders als die türkischen Armenier*innen und Griech*innen verfügten die Krimtatar*innen über kein eigenes Schulsystem in der Türkei.
- 9 Türkiye Diyanet Vakfı [Diyanet-Stiftung der Türkei] (TDV), İslam Araştırmaları Merkezi [Zentrum für Islamische Forschungen] (İSAM), Kütüphanesi [Bibliothek], Kollektion İsmail Otar Evrakı. Die Otar-Kollektion bestand aus etwa fünfzehn größeren Kisten. Jede Kiste war beschriftet. Ich nehme

an, dass İsmail Otar die Katalogisierung bzw. die Beschriftung der Kisten und somit die primäre Archivierung kurz vor seinem Tod selbst durchführte.

- 10 Im Laufe des Jahres 2014 durfte ich die Otar-Kollektion am İSAM katalogisieren. Die Bestände hatten bis dahin ungenutzt im Depot des Forschungszentrums İSAM gelegen. Nach der Auswertung der Bestände, dem Einsehen der privaten Kollektionen von Dr. Kaan Öztürk und Bilge Otar sowie Gesprächen mit dem türkischen Intellektuellen krimtatarischer Abstammung Dr. Hakan Kırımlı, kam ich zu dem Schluss, dass es sich bei der sogenannten Otar-Kollektion nicht nur um die privaten Unterlagen und Korrespondenzen der Brüder Otar, sondern auch um einen Teil der Bücher und anderer Materialien des ehemaligen Außenministers der kurzlebigen Republik Krim und prominenten krimtatarischen Exilpolitikers Cafer Seydahmet handelt. Es muss allerdings hinzugefügt werden, dass weder die Otar-Kollektion, noch die privaten Familienarchive von Bilge Otar und ihrem Sohn Kaan die private Korrespondenz von Seydahmet enthalten. Diese wären ein bahnbrechender Beitrag zur Erforschung der politischen Geschichte der Halbinsel Krim, aber auch der politischen Geschichte Osteuropas im 20. Jahrhundert, hatte sich doch Seydahmet 1920 mit Marschall Piłsudski sowie in den Jahren zuvor mit vielen ukrainischen und kaukasischen Politikern getroffen.
- 11 Sowohl in der Otar-Kollektion als auch in den Privatarchiven von Kaan Öztürk und Bilge Otar sind Erinnerungstücke sowohl von İsmail als auch von İbrahim Otar zu finden. Da İsmail zwanzig Jahre länger als İbrahim lebte und viel aktiver war, stammt mehr von ihm.
- 12 Privatarchiv von Dr. Kaan Öztürk, Erenköy, Istanbul. Zu erwähnen sind auch die Erinnerungen Öztürks an seinen Großvater, İsmail Otar. Siehe Kaan Öztürk, *Dedem İsmail Otar'ın 100. doğum günü [Der 100. Geburtstag meines Großvaters İsmail Otar]*, <https://mkoz.wordpress.com/2011/10/01/dedem-ismail-otarin-100-dogum-gunu/> (11.4.2016).
- 13 Privatarchiv von Bilge Otar, Erenköy, Istanbul.
- 14 Im Zuge der türkischen Sprachreform, die zu Atatürk-Zeiten lanciert wurde und eine radikale Entarabisierung sowie Entiranisierung des osmanisch-türkischen Wortschatzes neben der Latinisierung der Schriftweise beinhaltete, wurde das sogenannte Istanbuler Türkisch als Orientierungsmodell für den neuen Sprachstandard herangezogen. Kaan Öztürk erinnerte sich im Gespräch mit dem Autor, dass sein Großvater İsmail Otar ausschließlich „Istanbuler Türkisch“ mit seinen Kindern und Enkelkindern sprach. Vermutlich sprachen İsmail Otar und seine Brüder mit ihren Eltern Krimtatarisch.
- 15 E-Mail von Bilge Otar an den Autor vom 11.4.2016.
- 16 Zur Entstehungsgeschichte der Republik Krim siehe Kerstin Jobst, *Im Spiel mit großen Mächten? Nationale Konflikte nach dem Zerfall des Zarenreichs bis zum Beginn des Russischen Bürgerkriegs 1918/19 auf der Halbinsel Krim*, in: Philipp Ther/Holm Sundhaussen, Hg., *Nationalitätenkonflikte im 20. Jahrhundert. Ursachen von inter-ethnischer Gewalt im Vergleich*, Wiesbaden 2001, 83–107.
- 17 Mehr dazu vgl. Zaur Gasimov/Wiebke Bachmann, *Transnational Life in Multicultural Space. Azerbaijani and Tatar Discourses in Interwar Europe*, in: Bekim Agai/Umar Ryad/Mehdi Sajid, Hg., *Muslims in Interwar Europe. A Transcultural Historical Perspective*, Leiden/Boston 2016, 205–224, 209 ff.
- 18 Zu den polnischen Verbindungen Seydahmets siehe Zaur Gasimov, *Modernisierer und Mittler im polnisch-türkischen intellektuellen Nexus*, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 65 (2016), 241–265.
- 19 E. Copeaux, *Le mouvement prométhéen. Les expressions du nationalisme identitaire*, in: *Cahiers d'études sur la Méditerranée Orientale et le monde Turco-Iranien* 16 (1993), 9–45; Marek Kornat, Hg., *Ruch prometejski i walka o przebudowę Europy Wschodniej (1918–1940)*. *Studia i szkice [Die prometheistische Bewegung und der Kampf um die Umgestaltung Osteuropas (1918–1940). Studien und Skizzen]*, Warszawa 2012. – Zur Geschichte der prometheistischen Bewegung siehe außerdem den Einleitungsartikel des polnischen Historikers Paweł Libera sowie die von ihm herausgegebenen und kommentierten Archivdokumente: Paweł Libera, *Zarys historii ruchu prometejskiego [Skizze der Geschichte der prometheistischen Bewegung]*, in: ders., Hg., *II Rzeczpospolita wobec ruchu prometejskiego [Die Zweite Polnische Republik und die prometheistische Bewegung]*, Warszawa 2013, 31–65.
- 20 Das Schwarze Meer spielte eine wichtige Rolle in einer Reihe ineinander verflochtener geopolitischer Denkmodelle, die in Polen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und vor allem in der Zwischenkriegszeit von den Piłsudski-nahen intellektuellen Kreisen vertreten wurden. Siehe Andrzej Nowak,

- Jak rozbić rosyjskie imperium? Idee polskiej polityki wschodniej 1733–1921 [Wie kann man das russische Imperium zerschlagen? Die Ideen der polnischen Ostpolitik 1733–1921], Warszawa 1995; ders., Polska i „trzy” Rosje. Studium polityki wschodniej Józefa Piłsudskiego (do kwietnia 1920 roku) [Polen und die „drei” Russlands. Studien zur Politik von Józef Piłsudski gegenüber dem Osten (bis April 1920)], Kraków 2001.
- 21 Zum polnisch-japanischen Nexus siehe Hiroaki Kuromiya/Andrzej Peplowski, Między Warszawą a Tokio. Polsko-Japońska współpraca wywiadowcza 1904–1944 [Zwischen Warschau und Tokio. Polnisch-japanische Zusammenarbeit der Nachrichtendienste 1904–1944], Toruń 2009.
 - 22 Zu den Verbindungen Otars nach Polen siehe Gasimov, Modernisierer.
 - 23 Der polnische Zeithistoriker Paweł Libera veröffentlichte einen weiterführenden Aufsatz zum Studentenleben der krimtatarischen Stipendiaten an den polnischen Universitäten der 1930er-Jahre. Siehe Paweł Libera, Stypendyści narodów „prometejskich” 1928–1939. Próba portretu zbiorowego [Die Stipendiaten der „prometheistischen” Völker 1928–1939. Versuch einer Kollektivbiographie], in: Nowy Prometeusz 7 (2015), 147–169.
 - 24 Von Ortays Engagement für die Sache der Krimtatar*innen zeugt auch das Buch Selim Ortay, O niepodległość Krymu [Über die Unabhängigkeit der Krim], Warszawa 1936.
 - 25 Zur Entstehungsgeschichte von *Emel* siehe Müstecib Ülküsal, Dobruca ve Türkler [Dobrukscha und die Türken], Ankara 1966, 200–201. Einen Überblick über die Zeitung *Emel* bietet der deutsche Turkologe Hüseyin Ağuiçenoğlu in seinem annotierten Katalog: Hüseyin Ağuiçenoğlu, Die Turko-Tatarische Presse der Dobrukscha 1897–1940. Annotierter Katalog unter Verwendung der Vorarbeiten von Volker Adam, Frankfurt am Main u.a. 2004, 74–90. Der Autor listet zahlreiche wichtige Fakten zum Druckwesen und zu den Journalisten der Dobrukscha-türkischen Presse auf. Nichtsdestotrotz fehlt der Monographie eine zeithistorische Analyse der Verbindungen zwischen den tatarischen Intellektuellen in der Dobrukscha sowie auf der Krim und jenen in Istanbul. Schwach ausgearbeitet ist die Transferbindung zwischen den tatarischen und rumänischen Intellektuellen in der Dobrukscha in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.
 - 26 Zu Ahmet Caferoğlu siehe Zaur Gasimov, Science Transfer to Turkey. The Life and Work of the Linguist Ahmet Caferoğlu (1899–1975), in: European Journal of Turkish Studies 22 (2016), <http://ejts.revues.org/5340> (24.10.2016).
 - 27 Zu Mirza Bala Mehmetzade siehe Afgan Veliyev, Azərbaycan Siyasi Düşünce Tarihi ve Mirza Bala Mehmetzade 1898–1959 [Die Geschichte des aserbaidschanischen politischen Denkens und Mirza Bala Mehmetzade 1898–1959], İstanbul 2006.
 - 28 Bartosz Rutkowski, Włodzimierz Bączkowski – publicysta [Włodzimierz Bączkowski – Publizist], in: Nowy Prometeusz 7 (2015), 93–101.
 - 29 Seit der russischen Okkupation der Krim 2014 ist Mustafa Džemilev aufgrund seiner proukrainischen Haltung die Einreise auf die Halbinsel verboten. Seit drei Jahren lebt er in Kiew.
 - 30 Kırımlı Hauptwerk ist seine Monographie zur Geschichte der Nationalbewegung und der Evolution der nationalen Identität unter den Krimtatar*innen zwischen 1905 und 1916. Die Monographie wurde auch ins Türkische übersetzt. Siehe Hakan Kırımlı, National Movements and National Identity Among the Crimean Tatars (1905–1916), Leiden 1996.
 - 31 Leon Arslan Bohdanowicz war selbst polnisch-tatarischer Abstammung, ein aktives Mitglied der islamischen Gemeinde in Polen und Absolvent der juristischen Fakultät der Sorbonne. Er gehörte zu den Mitbegründern der Zeitschrift *Przegląd Islamski* in Warschau. Während des Zweiten Weltkriegs war er in der polnischen diplomatischen Mission im französischen Algier tätig. In den 1950er-Jahren schrieb er für polnische Exilmedien sowie für Zeitschriften wie *The Islamic Review*. Vgl. Ataulah Bagdan Kopanski, Muslims in Poland (1918–1939). A Review of the Polish Muslim Historiography, in: *Islamic Studies* 31/2 (1992), 203–211, 207, <http://irigs.iiu.edu.pk:64447/gsd/collect/islamics/index/assoc/HASH492f.dir/doc.pdf> (12.10.2016).
 - 32 L. Bohdanowicz, The Muslims in Poland. Their Origin, History, and Cultural Life, in: *The Journal of the Royal Asiatic Society* 3 (October 1942), 163–180.
 - 33 Cafer Seydahmet Kırimer, Mefkûre ve Türkçülük [Ideologie und Türkismus], hg. von İbrahim Otar, İstanbul 1965.
 - 34 Cafer Seydahmet Kırimer’in günlüğü [Tagebuch von Cafer Seydahmet], hg. von İsmail Otar und Ömer Özcan, İstanbul 2003.

- 35 So etwa Johannes Benzing, Das turkestanische Volk im Kampf um seine Selbständigkeit, in: Die Welt des Islams. Zeitschrift für die Entwicklungsgeschichte des Islams besonders in der Gegenwart 19 (1937), 94–137.
- 36 So etwa S. M. Kuczyński, Czas i miejsce odgraniczenia się Ukraińców od Moskowiczów [Zeitpunkt und Ort der Trennung der Ukrainer von den Moskowitern], in: Biuletyn Polsko-Ukraiński 7/8 (1937), Sonderdruck, Warszawa 1937.
- 37 Ibrahim Ben Ali, Przyczynki do historii (z dziejów narodów Kaukazu, Nadczarnomorza, Krymu, Moskwy i Polski). Odbitka ze „Wschodu“ Nr. 2-3-4 z 1934 r., spolszczył Dr. Abdullah Zihni [Beiträge zur Geschichte (Aus der Vergangenheit der Völker des Kaukasus, der nördlichen Schwarzmeerregion, der Krim, Moskaus und Polens), in: Sonderdruck aus „Wschód“ Nr. 2, 3, 4 aus dem Jahr 1934, übersetzt ins Polnische von Dr. Abdullah Zihni], Warszawa 1935.
- 38 Abdullah Zihni, Kilka jarlyków tatarskich z czasów Jana Kazimierza [Einige Jarligs aus der Zeit von Jan Kazimierz], Wilno 1932.
- 39 Abdullah Zihni Soysal, Hanlık devrinde Kırım Türk Kültürü. Türk Kültür Birliğinde verilen Konferanslardan [Die krimtatarische Kultur zu den Khanat-Zeiten. Aus der Konferenzreihe an der Türk Kültür Birliği (Gesellschaft für die Türkische Kulturunion, Anm. d. A.)], İstanbul 1941.
- 40 Abdullah Zihni, Z dziejów korespondencji dyplomatycznej między Krymem a Polska w XVII w. Odbitka z tomu II „Rocznika tatarskiego“ [Aus der Geschichte der diplomatischen Korrespondenz zwischen der Krim und Polen im 17. Jahrhundert. Abdruck aus dem Band 2 des „Rocznik tatarski“, Zamość 1935.
- 41 In der polnischen Literatur taucht er häufig unter dem polonisierten Namen Edige Szynekiewicz auf.
- 42 1980 starb Kırimal in München. 2007 wurde sein Leichnam auf die Krim überführt und unweit des Grabes des bedeutenden krimtatarischen Reformers Ismail Gasprinskij in Bachčisaraj feierlich beigesetzt. Initiiert wurde dies vom *Verband der Krimtataren Deutschlands* und dem Unternehmer Rafet Karanlık. Vgl. Nadire Umerova, Segodnja iz Germanii dlja perezachoroneniya v Krymu budet dostavlen prach Edige Kyrimala [Heute wird die Asche Edige Kirmals zur Umbettung aus Deutschland auf die Krim gebracht], qha.com.ua/ru/proisshestviya/segodnya-iz-germanii-dlya-perezachoroneniya-v-krymu-budet-dostavlen-prach-edige-kirimala/9073/ (17.7.2016). Zu Gasprinskij siehe den Beitrag Hofmeisters in diesem Band.
- 43 Vgl. Zajączkowski an Kowalski, 25.10.1943, in: Tadeusz Majda, Hg., Urzeczeni Orientem. Listy Ananiasza Zajączkowskiego do Tadeusza Kowalskiego [Verzaubert vom Orient. Die Briefe von Ananiasz Zajączkowski an Tadeusz Kowalski], Warszawa 2013, 193–194.
- 44 Włodzimierz Bączkowski, Wschód a Polska (Odbitka ze „Wschodu“ 2, 3, 4 [1934]) [Osten und Polen (Aus der Zeitschrift „Wschód“ 2, 3, 4 [1934])], Warszawa 1935.
- 45 Włodzimierz Bączkowski, Nowa Turcja. Przedruk z „Kultury“ [Neue Türkei. Sonderdruck aus der Zeitschrift „Kultura“, Paris 1953. Ursprünglich erschien der Beitrag in *Kultura*; *Kultura* 10 (1953), 109–123.
- 46 TDV İSAM Kütüphanesi, İsmail Otar Evrakı, Nr. 101.
- 47 Yusuf Uralgiray, Karıthat al-Qırım al-Islamiya filittihad as-sovyeti [Die Unterdrückung der islamischen Krim in der Sowjetunion], Kairo 1950. Die Monographie ging sowohl in die Arbeiten von Edige Kırimal, als auch von Alan W. Fischer ein.
- 48 Süleyman Tülüçü, Vefatının 9. Yıldönümü münasibetiyle Yusuf Uralgiray (1914–21.6.1986) [Zum 9. Todestag von Yusuf Uralgiray (1914–21.6.1986)], in: Türk kültürü 395 (1996), 48. Dieser Aufsatz ist in der Otar-Kollektion enthalten. Vermutlich schickte der Autor, der Theologie-Professor Tülüçü aus Ankara, die Kopie des Aufsatzes an İsmail Otar.
- 49 Ebd.
- 50 Yusuf Uralgiray, Arapça ilk ve ileri dilbilgisi [Arabische Grund- und Aufbaulehre], 2 Bände, Riad 1986; ders., Modern metodlu, uygulamalı, tahlilli ve araştırmalı arapça ilk ve ileri dilbilgisi [Die neue Methode, Anwendung, Analyse und Forschung in der Arabischen Grund- und Aufbaulehre], İstanbul 1981.
- 51 Mehr dazu in den Arbeiten der türkischen Historikerin krimtatarischer Abstammung Filiz Tutku Aydın. Siehe Filiz Tutku Aydın, Comparative Cases in Long-Distance Nationalism. Explaining the Émigré, Exile, Diaspora and Transnational Movements of the Crimean Tatars, phil. Diss., University of Toronto, Toronto 2012, 251, https://tspace.library.utoronto.ca/bitstream/1807/67253/1/Aydin_Filiz_T_201211_PhD_thesis.pdf (25.10.2016).

- 52 Yusuf Uralgiray, Romanya'da Türk ve İslam kültürü. Dobruca'nın dünü, bugünü ve yarını [Die türkische und islamische Kultur in Rumänien. Die Dobrudscha gestern, heute und morgen], Ankara 1981.
- 53 Kırım Türklerinin Liderlerinden Prof. Yusuf Uralgiray Vefat Etti [Einer der Anführer der Krimtürken Prof. Dr. Yusuf Uralgiray ist gestorben], in: *Azerbaycan* 257 (1986), 140.
- 54 Müstecib Ülküsal, Büyük İdealist Yusuf Uralgiray'ı Kaybettik [Wir haben den großen Idealisten Yusuf Uralgiray verloren], in: *Emel* 155 (1986), 4–7.
- 55 Müstecib Ülküsal, Büyük İdealist Yusuf Uralgiray'ı Kaybettik [Wir haben den großen Idealisten Yusuf Uralgiray verloren], in: *Türk kültürü* 282 (1986), 45–48.
- 56 Müstecib Ülküsal sprach sogar von der Verwandlung der Dobrudscha in eine „zweite Krim“. Ders., *Dobruca ve Türkler*, 188.
- 57 Die Otars kannten Ülküsal bereits seit den Dreißigerjahren. Vgl. Müstecib Ülküsal, *Kırım yolunda bir ömür. Hatıralar* [Ein Leben für die Krim. Erinnerungen], İstanbul 1999.
- 58 Ülküsal, Kırım, 17. In İstanbul besuchte Ülküsal die private Numune-i İrfan Schule, die ihm zufolge von einem Krimtataren geleitet wurde.
- 59 Mehr zur Deutschlandreise Ülküsals siehe Müstecib Ülküsal, *İkinci dünya savaşında: 1941–1942 Berlin hatıraları ve Kırım'ın kurtuluş davası* [Die Berliner Erinnerungen (1941–1942) und der Unabhängigkeitskampf der Krim im Zweiten Weltkrieg], İstanbul 1976.
- 60 Ülküsal, *Dobruca ve Türkler*. Im Jahre 1987 erschien die Monographie in der 2. Auflage.
- 61 Müstecib Ülküsal, *Dobruca'daki Kırım Türklerinde Atasözleri ve Deyimler* [Sprichwörter und Redensarten der Krimtürken von der Dobrudscha], Ankara 1970.
- 62 Ülküsal, *Kırım*.
- 63 Müstecib Ülküsal schrieb, dass nach 1945 nicht einmal Zeitungen aus der Türkei in die Dobrudscha eingeführt werden durften. Siehe Ülküsal, *Dobruca ve türkler*, 238.
- 64 Mehmet V. Yurtsever, *Romanya'da sosyalist dönemde 20 nisan 1952-den 1 Nisan 1957-ye kadar siyasi tutuklu kaldığım mühtelif şehirlerdeki cezaevlerinden hatıralar* [Erinnerungen an die Zeit der politischen Internierung in Gefängnissen in unterschiedlichen Städten Rumäniens in der sozialistischen Zeit vom 20. April 1952 bis zum 1. April 1957]. TDV İSAM Kütüphanesi, İsmail Otar Evraki, Nr. 143.
- 65 Ebd.
- 66 Becker, *Netzwerke*, 316.
- 67 Kırımlı, *Movements*. Auf Türkisch erschienen als: Hakan Kırımlı, *Kırım Tatarlarında Milli Kimlik ve Milli Hareketler (1905–1906)*, Ankara 1997.
- 68 Exemplarisch sind die Erinnerungen Müstecib Ülküsals an seine Studienzeit in Bukarest, als er sein Wohnheimzimmer mit einem rumänischen Theologiestudenten teilte und die rumänisch-orthodoxen Hetzaktionen gegen die jüdische Bevölkerung tagtäglich beobachtete. Ülküsal, *Kırım*, 128 f., 131.
- 69 Marten Düring, *The Dynamics of Helping Behaviour for Jewish Fugitives During the Second World War. The Importance of Brokerage. The Segal Family's Case*, <http://www.sciencespo.fr/mass-violence-war-massacre-resistance/fr/la-page-d-accueil> (1.11.2016).